

„Opfern“ (θύειν) nicht gemacht werden darf. Damit hat Christus, wie auch die Participia Praesentis der auf Brod und Wein als Opfer angewendeten Verba (geben, brechen, ausgießen) beweisen, das bevorstehende blutige Opfer unblutigerweise anticipirt und seinen Jüngern die unblutige Wiederholung des blutigen Opfers befohlen. Diese haben den Herrn auch in diesem Sinne verstanden, denn ihre Feier der Geheimnisse hatte einen vollständigen Opfercharakter. Derselbe wird freilich in der Apostelgeschichte zuerst einfach als Brodbrechen und Gebet bezeichnet (Apg. 2, 42. 46); allein schon bald (13, 2) tritt der technische Ausdruck Liturgie ein. Zwar wird dieses Wort auch allgemein für die Verwaltung eines öffentlichen Amtes gebraucht; aber nach biblischem Sprachgebrauch bildete das Opfern den wesentlichen Theil des priesterlichen Dienstes. Deshalb hat sich bei den Griechen der Name Liturgie für die Feier des heiligen Opfers eingebürgert und erhalten. Noch entschiedener beweist die Vergleichung mit den jüdischen und heidnischen Opfern den Opfercharakter der Eucharistie (1 Cor. 10, 16 ff.). Es kann unmöglich „lediglich von ihrem (der Gemeinde) eigenen fortgesetzten Genuß des einmal vollbrachten Opfers und der dadurch gestifteten Versöhnung“ die Rede sein, wenn der Apostel sagt, im fleischlichen Israel nähmen diejenigen, welche das Opfer essen, am Altar theil; bei den Heiden opfere man den Dämonen und nicht Gott, so daß die Christen, welche vom Sündopferfleisch genießen, sich zu Genossen der Dämonen machten. Bei dem jüdischen Friedensopfer war die Opfermahlzeit eine vom Herrn als Gastgeber gegebene, und es fand eine innige Vereinigung zwischen Gastgeber und Gästen und diesen unter sich statt; nach heidnischer Anschauung fand beim Opfer eine Mahlzeit mit den Göttern statt. Daher muß der Apostel als Vergleichungspunkt das Opfer im Auge haben; Altar, Tisch, Opfermahlzeit, Tischgemeinschaft passen nur hierauf. Indem die Gläubigen das Brod brechen und den Kelch segnen, verkündigen sie den Tod des Herrn und vollziehen die von ihm angeordnete Opferhandlung. Beim Empfang sind sie Tischgenossen des Herrn und werden mit Christus auf's Innigste vereinigt. Die geistigen Opfer (Röm. 12, 1. Hebr. 13, 15 f. 1 Petr. 2, 5) schließen das äußere Opfer um so weniger aus, als der Apostel selbst für die Theilnahme an der Eucharistie eine heilige Gesinnung verlangt (1 Cor. 11, 27 f.). Gewiß verlangt das Christenthum zur Uebermittlung der Erlösungsgnade in erster Linie die Herzenstreue; aber diese schließt die Theilnahme an dem Opfer der Erlösung doch nicht aus, sondern fordert sie. Die Religion des Geistes und der Wahrheit hat die Opfer in Jerusalem und auf Garizim abgeschafft, aber nicht um jeden äußern Gottesdienst zu beseitigen, sondern um an die Stelle der vorbildlichen Opfer das wahre, Gott wohlgefällige, äußere und geistliche Opfer zugleich zu setzen. Eine Gottesverehrung ohne Opfer gibt es nicht. Das

Tridentinum sagt also gewiß nicht zu viel, wenn es bemerkt (Sess. XXII, c. 1): Quam (mundam oblationem) non obscure innuit Apostolus Paulus Corinthiis scribens etc. Endlich ist noch Hebr. 13, 10 anzuführen: „Wir haben einen Opferaltar, von welchem zu essen diejenigen keine Macht haben, welche dem Zelte dienen.“ Diese Stelle wurde im Alterthum vielfach auf das Messopfer bezogen und von den meisten Exegeten, namentlich seit der Reformation, so erklärt. Dagegen haben Thomas, Nicolaus von Syra, Tietelmann, Estius, Oswald, Stentrup und fast alle protestantischen Exegeten (nicht Böhme, Bähr, Ehrard u. A.) den Altar (θυσιαστήριον) vom Kreuz Christi und das Essen (φαγεῖν) biblisch vom geistlichen Genuße durch den Glauben verstanden. Das Tridentinum und der Katechismus haben, wohl mit Rücksicht auf den hl. Thomas, die Stelle auch nicht citirt. Zweifellos ist es, daß der Apostel im ganzen Briefe das einmalige Opfer am Kreuze zum Hauptthema hat. Dieß erscheint sein Zweck, die Jüdenchristen vom jüdischen Cultus zurückzuhalten. Daraus folgt, daß, wenn 13, 10 die Eucharistie erwähnt ist, dieß nur beiläufig geschehen konnte und durch den Wortlaut und Zusammenhang bewiesen werden muß. Jedensfalls kann sie nur in Verbindung mit dem Kreuzesopfer in den Gedankengang eingereiht werden, wonach auch im Messopfer das einmalige Opfer vom Hohenpriester des Neuen Bundes dargebracht wird und beide im Wesen identisch sind. Beim Zusammenhang ist nicht nur das Folgende (V. 12), sondern auch das Vorhergehende zu berücksichtigen. Die Christen sollen durch die Gnade ihren Glauben befestigen, nicht durch Speisen (βρωμασ), d. h. Opferspeisen der Juden. Wenn nun der Apostel V. 10 von einem Opferaltar redet, von welchem diejenigen nicht essen dürfen, welche dem Zelte dienen, d. h. die jüdischen Priester, so muß man doch an ein wirkliches Essen einer geistlichen Speise denken, wie es 1 Cor. 10, 16 ff. der Fall ist. Zwar wird φαγεῖν ἐκ τινος auch bildlich gebraucht (Joh. 6, 50. 51); aber gewöhnlich dient es zur Bezeichnung des leiblichen Genusses (6, 26) und wird vom Apostel selbst auf den Genuß vom Opferfleisch bezogen (1 Cor. 9, 13; vgl. 7). Muß daher an das eucharistische Mahl gedacht werden, so kann auch der Altar nichts Anderes als der Tisch des Herrn sein (1 Cor. 10, 21), welcher schon von Ignatius als Altar bezeichnet wird; die Bezeichnung des Kreuzes als Altar (ara) ist spätern Ursprungs. V. 11. 12 sind aber eine Begründung für den Ausschluß der Priester; denn der Nachdruck liegt auf dem Tod außerhalb der Stadt, wodurch der Typus des Sündopfers am Versöhnungstage in Erfüllung ging. Die Juden hatten also keinen Antheil an Christus und seinem Opfer. Dieß ist um so mehr zu beachten, als beim jüdischen Opfermahl Gott der Gastgeber war, so daß die Gemeinschaft<sup>h</sup> des Altars als ein Essen am Tische Gottes und<sup>c</sup> Spender dieser Speise zu betrachten war.